

Der Salon.

Beiblatt zur Gilpost für Moden.

N^o 26.

Unter Verantwortlichkeit der Redaction der Gilpost.

1842.

Neuestes Bülletin der Moden.

Paris, den 15. Juni 1842.

Im Allgemeinen bereiten sich während der schönen Jahreszeit die Veränderungen vor, die bei Eröffnung der folgenden entstehen sollen. Man glaubt allgemein, daß die Leibchen, besonders aber die Kermel einer vollständigen Umgestaltung unterworfen werden dürften. Es ist offenbar, daß, wenn die übermäßig weiten Kermel an das Geschmacklose streifen, die jetzigen eine Verengung darbieten, welche nicht weniger übertrieben ist. Jede allzuweit getriebene Regel ist fehlerhaft; die Unabhängigkeit der Kleidung wurde proclamirt, unter der einzigen Bedingung, die Linie des guten Geschmacks nicht zu überschreiten. Um den Amadis, welche nur so wenig Damen gut stehen, zu begegnen, hat man manche mehr oder weniger glückliche Auswege eingeschlagen: Sobets, Armbänder, doppelte, bedeckte Fockys, u. s. w. Mit den gefalteten Leibchen hat man die Kermel der ganzen Länge nach gefaltet. Wenn hierdurch der Vorderarm leicht entstellt wird, so ist die Feinheit und Grazie der Form desto größeres Verdienst. Um den Oberarm zu heben, haben wir eben ein vorzügliches Modell gesehen in schottischem Gros de Naples, das uns höchst reizend erschien. Das Leibchen ist mehr bouillonirt, als gefaltet, die Oberärmel sind auf die nämliche Weise gemacht.

Ein Reisemantel in englischem Zwillich hatte die Kermel der Schwestern des Hospitals oder der Charité; die Kleidung dieser ehrwürdigen Frauen schreibt sich von Ludwig XIII. her und ruft uns die Kleidung von damals zurück.

Zu Ueberrocken auf das Land kann man die Form des Aufschlages verändern, ihn verlängern oder verkürzen, wie in der eben genannten Zeit. Man schmückt sie mit chinesischen Knöpfen, so genannt, weil sie in eine Spitze auslaufen. Der Unterarm dazu ist von Battist. Dieser Oberrock, vorn geöffnet, läßt eine weiße Tupe sehen, welche man gewöhnlich von indischem Nanjing trägt. Man trägt solche Oberrocke auf dem Lande allgemein. Ein durchbrochener italienischer oder Palmenstrohhut, mit einem Blumensträußchen von Madame Lainné, rue Richelieu Nr. 108, begleitet sehr schön diese einfache Kleidung, der es jedoch an Auszeichnung nicht fehlt.

Die Knöpfe, von denen wir eben sprachen, variiren in's Unendliche, und ihre Anwendung ist fast allgemein. Am Meisten trägt man solche, welche von einer einzigen großen Perle gebildet sind, sei es von Perlmutter, Glas oder Elfenbein.

Man sieht noch beständig Mantillen von glacirter Seide, mit vertieften Rosen eingefaßt, an der Stelle, wo sie auf den

Armen aufliegen, gefaltet, und eine sehr große Rundung auf dem Rücken bildend.

Der Gegenstand des Tages bildet jetzt einen Artikel der Phantasie: man macht die Schürzen mit sehr viel Geschmack. Mit dem Haus-, Land-, Arbeits- und Gartenanzuge wird die Schürze sehr passend getragen. Mayer, rue Neuve des-Bons-Enfants, dem unsere Stutzer wegen seiner wirklich vorzüglichen Handschuhwaaren, unsere Dandys wegen seiner Vorhemdchen und einer Auswahl von Halsbinden in den schönsten Formen so verpflichtet sind, bietet eine Auswahl von Schürzen dar, welche mit einander um den Vorrang buhlen, winklich oder gewunden garnirt, mit Posamentirarbeit geziert u. s. w. Wir haben vorzüglich diejenigen bemerkt, welche in der Mitte des Gürtels fünf Reihen Fältchen haben, die eine kleine Rose bilden.

Markt des Lebens.

Haydn's Jahreszeiten sind neulich in Dresden von einem aus mehr als 200 Sängern bestehenden Personale aufgeführt worden. Es war auf Befehl des Königs die Bühne des neuen Theaters auf eine eben so geschmackvolle, als großartige Weise zum Concertsaale eingerichtet. Unter der Direction des Kapellmeister Reiffiger war die Aufführung eine wirklich gelungene und der Genialität des großen Tonwerks entsprechende zu nennen. Je gewaltiger aber der Eindruck von Haydn's Genie war, desto greller stach der triviale Text ab, der wirklich geeignet ist, uns mit Sorge für das Fortbestehen des klassischen Produkts zu erfüllen. — Sollte die versprochene Ankunft des berühmten Rubini wirklich in Erfüllung gehen, so dürfte sich Dresden noch manch' hohen Genusses zu erfreuen haben.

Die Gesangsfeste scheinen sich in Deutschland auch bis in den Norden zu verbreiten, während man sie bisher für eine Eigenthümlichkeit von Süddeutschland halten konnte. Denn es soll in der Mitte dieses Sommers ein solches Gesangsfest in Dresden stattfinden, zu welchem schönen Zwecke sich viele Liedertafeln aus Nah' und Fern vereinigen werden.

Scribe, der berühmte dramatische Dichter, oder, vielleicht richtiger zu sagen, Dramensfabrikant, der an Fruchtbarkeit wohl selbst Lopez de Vega hinter sich läßt, steht im Begriffe, sein Vermögen durch die Heirath einer reichen Wittwe, Namens Bialez, zu verdoppeln. Ob dann der Strom seiner Poesie weniger reichlich fließen werde, steht noch zu erwarten.